

VON KÖSTLICHEN UND SAUREN JAHRGÄNGEN

„Anno 1857 war ein so guter und gesegneter Jahrgang gewesen, daß es der älteste Mann nicht so erlebt hat“ heißt es im Haus- und Schreibbuch des Weingärtners Hezel aus Endersbach, aus dem wir durch das freundliche Entgegenkommen des Herrn Paul Hekeler in Endersbach nebenstehend eine Seite nach dem Original wiedergeben können. Daß solche Hausbücher nach altem Brauch von unseren schwäbischen Bauern und Weingärtnern bis in die neueste Zeit geführt werden, zeigt das Beispiel des Johann Bauer in Endersbach, der zum Jahr 1933 schreibt: „Der Juni war vom 10. an immer regnerisch und es gab ein schlechtes Heu. Den 1. Juli haben wir das letzte Heu eingebracht, von da an wurde es gut Wetter, das den Weinbergen, da die Traubenblüte dann erst einsetzte, sehr erwünscht war. Die Trauben blieben alle gesund, überhaupt Trollinger gaben wieder am meisten, alle gut reif. In der Ebereite hat es wieder am meisten gegeben, das Wetzsteinle hat gegeben $5\frac{1}{2}$, die Klinge $2\frac{1}{2}$, zusammen 8 Butten. 1 Eimer 30 Liter eingelegt. Der Eimer galt 280–295 Mark.“

Auf dem Rathaus in Großbottwar befinden sich zwei Tafeln, die einen Überblick über Güte und z. T. auch Menge sowie Preis der einzelnen Jahrgänge des Weines von 1600 bis zur Gegenwart geben. Für das 17.–18. Jahrhundert stützen sie sich größtenteils auf alte Tabellenwerke, in denen der Jahresdurchschnitt für das Herzogtum Württemberg errechnet ist. Für das 19. Jahrhundert und später scheinen die Verhältnisse in Großbottwar zugrunde gelegt worden zu sein. Nur wenige Jahrgänge sind nicht ausgefüllt oder schlecht leserlich.

Die am meisten verwendete Gütebezeichnung ist „mittelmäßig“. An diesen Ausdruck schließen sich nach oben die Bestimmungen „gut“, „sehr gut“, „gar gut“, „köstlich“, „ausbündig“, nach unten „sauer“ oder „gering“, „sehr sauer“, „gar sauer“.

Als „gut“ werden insgesamt rund 86 Jahrgänge bezeichnet, wobei viele anscheinend mengenmäßig dürftig ausfielen. Der Ausdruck „gut und viel“, den wir z. B. für 1629 angegeben finden, ist selten. „Sehr gut“ waren nur etwa zehn Jahrgänge, nämlich 1615, 1760, 1783, 1811, 1822, 1857, 1904, 1934, 1947. Mit „gar gut“ werden angeschrieben die Jahrgänge 1631, 1660 und 1681. „Köstlich“ waren die Weine von 1610, 1846 und 1865. „Ausbündig“ war nur ein Jahrgang: 1605.

Mit „sauer“ oder „gering“ finden wir rund 41 Jahrgänge eingetragen, dazu kommen aber etwa 35 Jahrgänge, für die wir die Worte „gering und wenig“ finden. „Sehr sauer“ waren die Jahrgänge 1613, 1805, 1809 und 1820; bei dem Jahr 1805 steht geschrieben: „Viele Trauben wurden nicht reif“. Mit „gar sauer“ versehen sind die

Jahrgänge 1617, 1628, 1675. 1688 gab es „gar wenig“, 1740 wegen Frostes ebenfalls wenig. Mehrere Mißjahre waren 1813 bis 1820, die mit folgenden Bezeichnungen versehen sind: gering, gering, gering, „gieng keine Kelter“. Auch die Jahre 1877 bis 1891 brachten durchweg unterdurchschnittliche Herbste, von denen die Jahre 1879 bis 1883 besonders schlecht waren (sauer und wenig).

Die angegebenen Weinpreise, die sich auf den Eimer beziehen, müssen mit Vorsicht aufgenommen werden. Sie weisen große Schwankungen auf, die durch die wechselnde Güte und Menge des Weines, sowie die Größe der Nachfrage verursacht wurden. Auch ist zu berücksichtigen, daß die Kaufkraft des Geldes durch den allgemein sinkenden Münzwert, bzw. die Münzverschlechterung beeinträchtigt wurde. Das Jahr 1623 hat zudem in der sogenannten ersten Kipperzeit eine ausgesprochene Inflation gebracht; die zweite Kipperzeit in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts konnte sich in der durch den Unterhalt der Heeresmassen bedingten Herausgabe von geringwertigem Kleingeld nicht genügen. Auf welcher Grundlage sollen wir die Kaufkraft des Geldes von damals in heutige Wertverhältnisse umrechnen? Selbst die Umrechnung auf der Grundlage der Preise und Löhne könnte nur höchst ungefähre Annäherungswerte ergeben. Wir stellen im folgenden andeutungsweise neben die Weinpreise einzelner Jahrgänge gleichzeitige Löhne von Handwerkern zum Vergleich.

1619 kostete ein Eimer mittelmäßigen Weines 7 Gulden (1 Gulden = 60 Kreuzer). Der durchschnittliche Tagelohn eines Maurergesellen betrug in diesem Jahr 15 Kreuzer (heutiger Bruttolohn DM 1,79 in der Stunde).

1678 ist der Durchschnittspreis im Herzogtum Württemberg für einen Eimer 6 Gulden 50 Kreuzer bei mittelmäßiger Güte. Im gleichen Jahr erhielt beispielsweise der Maurer Jakob Bein in Eggmannsried einen Tagelohn von $20\frac{1}{2}$ Kreuzern, der dem Durchschnittstagelohn der Zeit entsprach.

1768 stellte sich ein Eimer Weines gleicher Güte auf 11 Gulden 20 Kreuzer; ebenfalls 1768 erhält der Maurermeister, der an der Kirchenerneuerung von Maitis arbeitete, 30 Kreuzer Tagelohn, sein Geselle 24 Kreuzer. 1756 ist der Erlös für einen Eimer mittelmäßigen Weines 9 Gulden; im gleichen Jahr erhält der Maurer Enderlen bei der Erneuerung des Pfarrhauses auf dem Lotenberg 26 Kreuzer Tagelohn, sein Geselle 22 Kreuzer.

1789 endlich erhält der Maurermeister Johann Gerstenbrand beim Schulhausumbau in Albershausen 28 Kreuzer Tagelohn, sein Geselle 26 Kreuzer; die Eimerpreise des Weins in den vorangegangenen Jahren hatten etwa 12 Gulden betragen, gehen aber ab 1789 stark in die Höhe.